

Rund einen Monat nach dem Tod von Marianne Schenker folgte ihr Eduard Najlepszy am 2. Oktober im gleichen Mariensee über die Schwelle. Ich kannte Eduard seit über zwanzig Jahren als einen sensiblen, hochbegabten Künstler und Farbenforscher. Einige Male bereicherte er den *Europäer* mit einzigartigen Karikaturen und Versen. Eduard war geistreich und eine nach innen gewandte Persönlichkeit, die darunter litt, nicht den rechten Platz für ihre bedeutenden Fähigkeiten zu finden. Tragisch war sein Hinausgedrängtwerden aus der Pflanzenfarbenforschung in Dornach in den neunziger Jahren.

Nach vielen Irrfahrten gelangte er schließlich vor zwei Jahren nach Mariensee. In der vom tatkräftigen und sonnenhaften Optimismus von Marianne Schenker geprägten Ort konnte er seelisch Atem schöpfen. Rasch fasste er neue Projektpläne. Immer stärker lebte er sich auch in die Bemühungen Ludwig Polzers ein, der ja, wie schon oben berichtet, oft und gerne in Mariensee weilte, wo ihm Dora Schenker bei Vorbereitungen für Vorträge oder beim Abtippen von Manuskripten half. Hier verfasste Polzer auch mit Dora Schenkers Hilfe seine bedeutende Rede für die fatale Generalversammlung der AAG vom Frühjahr 1935.



Eduard Najlepszy

Telefongespräche mit Eduard drehten sich immer wieder um Polzers oder D.N. Dunlops Geistgestalt, aber auch um das Schicksal der Templer wie auch des Papstes, der ihnen den Weg in den Untergang bereitete. Eduard hatte ein feines Gespür für geistige und schicksalsmäßige Zusammenhänge. Für alles auch, was die Reinheit des anthroposophischen Impulses von außen wie von innen aushöhlte und zu lähmen droht.

Er war ein Seismograph für eine große Anzahl von konvergierenden Geistesströmungen. Marianne Schenker wird

auch hier stärkend und stabilisierend gewirkt haben, eröffnete sie doch durch ihre Person den seelischen Ausblick auf große Schülergestalten Steiners wie Ludwig und Berta Polzer oder Sophie Lerchenfeld, aber auch auf andere, Mariensee besuchende bedeutende Persönlichkeiten. Mit ihrem Tod waren diese Fenster für ihn geschlossen worden.

Sein unerwartetes Ableben, unter nicht ganz geklärten Umständen, brachte ihn wieder in ihre Geistesnähe; an ihrer Seite wird er, so können wir annehmen, jenen «älteren Brüdern» nahe treten dürfen, nach deren helfender, inspirierender Gegenwart er sich so innig gesehnt hatte.

Thomas Meyer, Basel

Was geschieht, wenn wir einen Stein hochheben?

Eine bemerkenswerte Unterhaltung mit Rudolf Steiner aus dem Nachlass von Gustav Kull

Der heutigen Physik sind Fernwirkungen mit nicht klassischer Ursache-Wirkung-Beziehung nicht mehr ganz unbekannt. Fast sprichwörtlich ist der «Schmetterlingseffekt» geworden, die chaostheoretische Metapher, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen kann. Neuerdings wird die quantenphysikalische Vorstellung von zwei sog. verschränkten Lichtquanten (gemäß Prof. A. Zeilinger) salonfähig, wobei die Manipulation des einen Teils zugleich den Zustand des anderen affiziert – wiewohl sie materiell nirgends miteinander verbunden und weit voneinander entfernt sind. Zwecks Erklärung scheuen sich nahezu alle Interpreten dennoch, die vermeintlich überwundene «Äthertheorie» zu bemühen, das Weltall wenigstens als ein im Sinne des folgenden Dokumentes dynamisches, elastisches System zu sehen, dem gegenüber Behauptungen wie jene eines «gekrümmten Raumes» (nach A. Einstein) im luftleeren Raum hängen bleiben.

Der Nachlass von Gustav Kull (1877–1949), aus dem der Text stammt, befindet sich zur Zeit in Arbeit und soll zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher präsentiert werden – zusammen mit weiteren Schülern und Schülerinnen Rudolf Steiners mit mehr naturwissenschaftlichem bzw. technischem Schwerpunkt, welche merkwürdigerweise in keinem der offiziellen Biografie-Lexikas vorkommen (siehe etwa Ing. Julius Zoller oder Iwer Thor Lorenzen).

Christoph Podak

Rudolf Steiner lud mich 1920 in Stuttgart ein, ihm meine Entdeckung: die Kroll-Ätherität¹, Verursacherin aller mechanischen Bewegungen, die Rotationsbewegung der Erde von einem Krollschwall getragen, der zugleich Träger der Gravitation und der Umläufe der Planeten ist, – auseinanderzusetzen.

Ich sagte ihm: Ich sei vom Per[ioden]-System der chem[ischen] Elemente ausgegangen und habe gefunden, dass die Elementengruppe Li, Be, B, C als ein Abbild der Äther-Vierheit: Wärme, Licht, chem[ischer] Äther, Lebens-Äther sich darstelle, und dass auch die Dreiheit der U-Äther: Elektrizität, Magnetismus, Masse-Äther (schlechte Bezeichnung) hierher gehören; die El[ektrizität] sei dem Lichte zuzuordnen usw.

Natürlich bedeutete für mich die Mitteilung ein Fragen, inwieweit Dr. St[einer] meine Entdeckungen gutheißen könne: Er hat nichts getadelt und nichts zurechtgerückt, aber er machte ergänzende Bemerkungen.

Ich hatte gesagt: Wenn wir einen Stein hochheben, so bewirken wir damit, dass die Planeten ein wenig schneller umlaufen müssen; wenn wir den Stein freigeben, so kommt Energie, die wir in den Weltenraum hinausgedrängt haben, aus diesem zurück und treibt den Stein zur Erdoberfläche hinab. Dazu sagte Dr. St[einer] [in] (etwa): Sie deuten damit auf etwas, was man sonst meint, wenn man von der «Elastizität des Weltalls» redet.

Weiter machte mich Dr. St[einer] darauf aufmerksam, dass zur El[ektrizität] das «Punkt»-Symbol gehöre, zum



Gustav Kull (1877–1949)

Magnetismus das Symbol «Linie» (Polarität «plus u[nd] minus» oder «Nord-Süd»); zur Kroll gehört dann das Fläche-Symbol (das man auf die Erdoberfläche wird beziehen müssen).

Von der Wärme-Substanz spaltete sich zu Beginn der Sonnen-Zeit ein I-Äther² ab, nämlich Licht, und zugleich ein U-Äther³, nämlich Elektrizität. Entsprechendes spielte sich dann zu Beginn der Monden- und Erdenzeit ab. Auf dem Saturn gab es keine Abspaltung. Eine U-Abspaltung kann sich nicht vollziehen, wenn sich nicht zugleich eine I-Abspaltung vollzieht.

Die Elastizität des Weltalls

Die Fingerzeige für einen Neuaufbau einer Wissenschaft vom Wesen der Sterne und von ihren Wechselwirkungen finden sich in Rudolf Steiners Geisteswissenschaft. Diejenigen, die diese Geisteswissenschaft kennen, wird es interessieren zu hören, dass es mir möglich war, das Wesentliche dessen, was hier vorgebracht wird, mit Rudolf Steiner durchzusprechen; er war, wie es schien, überrascht über das Mitgeteilte, fand aber nichts zu tadeln; im Gegenteil, er gab mir Anregung für eine Gestaltung. Als ich ihm sagte: «Wenn man auf der Erdoberfläche einen Stein emporhebt, so müssen dadurch die Planeten um ein Winziges schneller umlaufen», da entgegnete er: «Die Elastizität des Weltalls!»

(Aus: Gustav Kull, «Dynamik» im Himmelsraum und «Kynetik» im Erdgebiet, Typoskript, geb., nach einer vom Verfasser nicht durchgesehenen Nachschrift zusammengestellt u. hrsg. von Martha Hirsch, Köln 1950, 485 S., mit Abb., hier S. 80)

- 1 Näheres u.a. im Typoskript «Die Mechanik-Vorgänge sind durch die «Kroll-Ätherität» bewirkt – Die Kroll ist das Agens in allen mechanischen Vorgängen», nach einer vom Verfasser nicht durchgesehenen Nachschrift, hrsg. von Martha Hirsch, Köln 1949, 99 S. mit Abb.
- 2 Kull bezeichnet die vier übersinnlichen Ätheritäten R. Steiners (Wärme-Äther, Licht-Äther, Klang- bzw. chemischer oder Valenz-Äther und Lebens- bzw. Sinn- oder atomistischer Äther) mit *Fürer*, *Licht*, *Schill und Widd* und zusammen genommen als *Ihde*. «Er hat die Neu-Worte [bewusst] aus dem Lautlichen heraus gebildet ...», so die Erklärung von Josef Busch, der sich Jahrzehnte lang der Pflege des Nachlasses des zuletzt in Köln Lebenden widmete (in dem kurzen Bericht von 1957 «Geisteswissenschaftliche Betrachtungen über das Wesen der Wärme»).
- 3 Entsprechend heißen die drei untersinnlichen Ätheritäten, eigentlich «Anti-Äther», «Üdde» (vgl. das entsprechende Kapitel im Manuskript von J. Busch «Vom verborgenen Wesen der Materie – Der Schulwissenschaft unbekanntes Tatsachen», Mannheim 1955–1960, 84 S.). «Kroll» steht hierbei zu weiten Teilen für die bis dato unbeobachtet gebliebene sog. *Dritte Kraft* (mehr hierzu in «Die noch unentdeckte «dritte Kraft» – Eine Betrachtung von Mabel Cotterell im Zusammenhang mit einem Vortrag von W.J. Stein aus dem Jahre 1947», *Der Europäer*, Jg. 5, Nr. 8, Juni 2001).

Die bereits genannten Manu- und Typoskripte sowie alle erhalten gebliebenen Schriften und Briefwechsel von Gustav Kull sollen zuletzt **in Form durchsuchbarer PDFs auf einer «Nachlass-CD»** Interessenten zur Verfügung gestellt werden. Man wird von dieser aus sich eine Kopie ausdrucken und bei Bedarf mittels Ringbindung selber ein Buch herstellen können – so das neue Konzept.